

Ueber *Lagomys rutilus* SEVERTZOFF.

Von Dr. Ernst Schäff

in Berlin.

Mit 6 Holzschnitten.

Vor einiger Zeit erhielt die zoologische Sammlung der Königl. Landwirthschaftlichen Hochschule zu Berlin einen Balg und den dazu gehörigen Schädel einer *Lagomys*-Art, die sich bei näherer Untersuchung als *L. rutilus* SEVERTZOFF auswies. SEVERTZOFF unterscheidet diese Art von *L. rufescens* GRAY, da die weisse Färbung, welche sich bei letzterer Art nach dem genannten Autor am Kopfe, der Mitte des Nackens, dem Bauch und an der inneren Seite der Beine findet, bei *L. rutilus* vollständig fehlt¹⁾. Da ausser den Bemerkungen SEVERTZOFF's in seinen „Mammals of Turkestan“ (in: Ann. Nat. Hist. 1876 vol. 18. p. 168) keine Untersuchungen über *L. rutilus* bekannt gemacht sind, so dürften einige Angaben über diese Art wohl am Platze sein.

Nach der Etiquette am Balge ist das Thier in der Nähe von Samarkand am 14. April getödtet worden; es befindet sich mithin

1) WATERHOUSE (Nat. hist. Mam.) führt bei der Beschreibung von *L. rufescens* nirgends Weiss an. Doch redet SEVERTZOFF vom Winterbalg, während WATERHOUSE die Jahreszeit nicht angiebt, nicht einmal erwähnt, dass Winter- und Sommerkleid verschieden sind.

im Uebergangskleide. Die Färbung entspricht in der That derjenigen, welche nach SEVERTZOFF den Uebergang vom Winter- zum Sommerkleid characterisirt. Die vorderen Theile des Körpers, nämlich Kopf, Hals und der Anfang des Rumpfes sind rostroth, die Unterseite des Halses dunkler, mehr kastanienbraun, das Kinn gelblich. Die rostrothe Färbung zieht sich noch über den Rücken hin, aber sehr unregelmässig in einzelnen, grösseren oder kleineren, z. Th. zusammenhängenden Flecken. Im Uebrigen zeigen Rücken und Unterseite (mit Ausnahme des Kopfes und Halses) eine gelblich graue, ziemlich helle Farbe, hier und da mit roströthlichem Anfluge und vielfach untermischt mit dunklem Bleigrau, welches von der Farbe des untern Theils der Haare rührt. Diese dunkelgraue Farbe des untern Theils der Haare findet sich am ganzen Körper mit Ausnahme einiger Partien an Kopf und Hals, wo die Haare in ihrer ganzen Ausdehnung rostroth sind. Die Füsse zeigen die Farbe der Unterseite, die Vorderbeine sind stark mit Rostroth untermischt. An jeder Zehe findet sich ein nackter, dunkel gefärbter Ballen. Hinter den Ohren befindet sich an jeder Seite des Körpers ein heller, blass-gelblicher Fleck. Das Ohr ist lang (25—26 mm), mit blass-braungrauem mittellangem Haare bekleidet. Die Vibrissen sind lang, die längsten 70 mm, gelblichweiss (nach SEVERTZOFF gelb), einige fast schwarz, wenige am Wurzeldrittel schwarzbraun, im Uebrigen hell gefärbt.

Die ganze Länge des Balges beträgt von der Schnauzenspitze bis zum Ende der gestreckten Hintergliedmaassen 26—26.5 cm. Das Vaterland des Thieres ist, wie schon erwähnt, Samarkand in Turkestan, während SEVERTZOFF seine Exemplare aus den „Mountains of Vernoe“ und der Gegend des Kara-kur-flusses, aus einer Höhe von 7000—8000, resp. 6500 Fuss erhielt. Die Zeit des Haarwechsels ist ziemlich unbestimmt: das vorliegende Exemplar ist Mitte April im vollen Haarwechsel, während SEVERTZOFF's Beschreibung eines Ende Mai erhaltenen Thiers mit der hier gegebenen ziemlich übereinstimmt.

Der zu dem Balge gehörige Schädel ist im Ganzen vollständig, doch sind die hinteren resp. unteren Partien der Schädelkapsel etwas beschädigt. Mit dem Schädel von *L. alpinus* verglichen, erscheint der von *L. rutilus*, von oben her betrachtet, schmaler, besonders in der

hinteren Partie; dagegen ist in einer Seitenansicht der hintere Theil des Schädels von *L. rutilus* höher. Die Nasenbeine sind vorn merklich breiter als hinten, dabei nach unten umgebogen, so dass sie in einem kleinen vorderen Theil auch seitlich die Nasenhöhle umschliessen (Fig. 1). Die Oeffnung in dem an die Nasenbeine grenzenden Theil des Oberkiefers hat die Form eines spitzwinkligen Dreiecks, dessen Spitze nach vorn liegt. Interessant und wichtig ist der Umstand, dass der unter dieser dreieckigen Oeffnung liegende Theil des Oberkiefers unregelmässig „siebartig“ durchbrochen ist, ein Verhalten, das zu den ächten Hasen hinüberführt.

Die Incisivöffnung ist durch einen schmalen, spaltartigen Theil in zwei Abschnitte getrennt, die man als vordere und hintere Incisivöffnung bezeichnen kann (Fig. 4). Die vordere Incisivöffnung ist klein (ca. 3 mm) lang-oval, die hintere langoeförmig, hinten erweitert (ca. 10 mm lang). Der Hinterrand der hinteren Incisivöffnung schneidet ungefähr mit der hinteren Grenze der dritten oberen Backenzähne ab. Der knöcherne Gaumen ist auf eine schmale, nur 1.6 mm breite Brücke beschränkt. Die Bullae osseae sind mächtig entwickelt. Zwischen den Augenhöhlen zeigt der Schädel eine starke Einschnürung, deren Breite nur 6.2 mm beträgt, während an den Scheitelbeinen der Schädel 18.5 mm breit ist. Die Scheitelbeine zeigen eine schwache, quer zur Längsaxe des Craniums verlaufende flache Furche auf dem letzten Drittel ihrer Länge. Der Jochbogen läuft am hinteren Winkel der Augenhöhle in einen kleinen, nach vorn und oben gerichteten rundlichen Fortsatz aus. Dagegen ist ein Fortsatz am vorderen Theil des Jochbogens oberhalb des dritten oberen Backenzahnes verhältnissmässig schwach, während er bei *L. alpinus* beispielsweise sehr stark und nach hinten gerichtet ist. Die Augenhöhlen nähern sich, von der Seite betrachtet, mehr einem Kreise, als es z. B. bei *L. alpinus* (WATERHOUSE, Mam. vol. II Pl. 2 Fig. 1 a) oder *L. tibetanus* (MILNE EDWARDS Mammif. Pl. 49.1) der Fall ist.

Der Unterkiefer ist schlank gebaut, der aufsteigende Ast desselben schmäler als bei *L. alpinus* und verhältnissmässig länger (Fig. 2).

Die vorderen oberen Schneidezähne sind, wie bei allen *Lagomys*-Arten, an den einander zugekehrten Seiten mit einer Längsfurche ver-

sehen. Der durch diese Furche gebildete kleine innere Theil ragt nur wenig über den grösseren, äusseren Theil hinaus, so dass eine Vorderansicht der Schneidezähne nur eine geringe Kerbe in jedem derselben aufweist (Fig. 6). Die Länge der oberen Schneidezähne ist relativ gering; sie beträgt an der Seite gemessen vom Rand der Alveole bis zur Spitze des Zahns 5 mm. Die Länge der unteren Schneidezähne, welche einfach glatt sind, beträgt auf dieselbe Weise gemessen 7 mm. Die oberen Backenzähne stehen weniger nach hinten geneigt als bei *L. alpinus*; auch ragen sie von der Seite betrachtet weniger weit aus dem Oberkiefer hervor, dessen zahntragender Theil (auf einer Profilansicht des Schädels) sich scharf gegen den vorderen Theil absetzt und schräg nach hinten und unten verläuft. Die Kaufläche der oberen Backenzähne ist ganz anders als bei *L. alpinus* (Abbildg. von GERVAIS). Die drei letzten sind ziemlich übereinstimmend gebaut: sie setzen sich aus zwei vor einander liegenden Hälften zusammen, die durch bogenförmig gekrümmte Schmelzleisten begrenzt werden, deren vordere und mittlere einander ungefähr parallel sind. Nach aussen und nach innen ist jede Hälfte verschmälert und zugeschärft, so dass die Kaufläche jedes Backenzahnes sowohl nach der Gaumenmitte hin als auch nach aussen zwei vorspringende Zacken zeigt. An der hinteren Schmelzleiste des letzten Backenzahns befindet sich noch ein kleiner nach hinten gerichteter Fortsatz. Die mittlere Schmelzleiste zieht sich von der Innenseite her in den Zahn hinein, und zwar von dem innern Zacken der hinteren Hälfte des Zahns. Meistens erreicht sie die äussere Grenze, ist aber bisweilen deutlich von ihr abgesetzt. Der zweite obere Backenzahn ist auf seiner Kaufläche mit einer ovalen oder ringförmigen Schmelzfalte an der Aussenseite versehen und nach innen etwas verschmälert. Die Kaufläche hat nach innen zwei Zacken, nach aussen aber zwei seichte Einbuchtungen nebst den entsprechenden flachen Ausbuchtungen. Der vordere obere Backenzahn ist klein. Sein Schmelzbezug ist an der den Vorderzähnen zugekehrten Fläche jederseits eingerollt (Fig. 5a). Während die vier letzten oberen Backenzähne einander parallel sind, steht der vordere etwas nach hinten geneigt und bildet mit den folgenden einen Winkel.

Die unteren Backenzähne haben beträchtlich schmalere Kauflächen als die oberen (Fig. 5b). Die Kauflächen sind bis auf

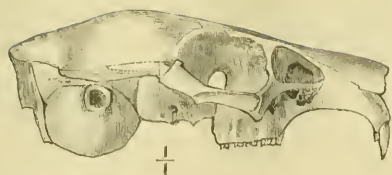


Fig. 1.



Fig. 2.

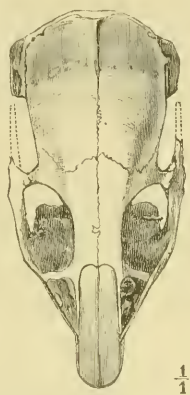


Fig. 3.

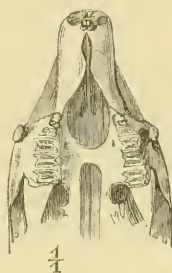


Fig. 4.

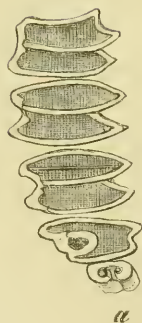


Fig. 5.

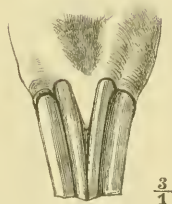


Fig. 6.

die des ersten und letzten ziemlich gleichartig gebaut, nach aussen und innen in scharfe Zacken ausgezogen und setzen sich, wie bei den oberen Backenzähnen geschildert wurde, aus zwei Hälften zusammen. Der letzte untere Backenzahn ist so klein wie der erste obere, seine Kaufläche ist nach aussen etwas ausgezogen, nach innen abgestutzt oder schwach gebuchtet. Der erste untere Backenzahn hat mehrfache Ausbuchtungen des Schmelzes, die auf der Innenfläche des Zahnes eine deutliche und eine schwache, an der Aussenseite zwei deutliche, von oben nach unten verlaufende Furchen bilden. Der erste untere Backenzahn steht ebenfalls etwas schräg gegen die übrigen geneigt. Er ragt ausserdem am weitesten aus dem Unterkiefer hervor, während die Längen der folgenden immer mehr abnehmen, so dass der letzte untere Backenzahn kaum halb so lang ist wie der erste (Fig. 2).

Die Länge einer zu dem Schädel gehörigen Tibia von *L. rutilus* beträgt 42 mm, während sie für *L. alpinus* zwischen 31.5 und 40.5 mm schwankt (PALLAS) und für *L. ogotona* von PALLAS 33.75 mm, von RADDE dagegen 32 mm angegeben wird. Das betr. Maass für *L. pusillus* ist nach PALLAS 29.25 mm.

Von *L. alpinus* unterscheidet sich *L. rutilus* durch verhältnissmässig geringere Breite des Schädels an den Scheitelbeinen bei etwas geringerer wirklicher Schädellänge, sowie durch den längeren und schmaleren aufsteigenden Ast des Unterkiefers. Ferner ist bei *L. alpinus* (nach GERVAIS' Abbild.) die Schmelzleiste zwischen den Hälften der drei letzten oberen Backenzähne durch eine deutliche Furche gespalten. Davon ist bei dem vorliegenden Exemplar von *L. rutilus* keine Spur bemerkbar. Endlich sind die Kauflächen der unteren Backenzähne bei *L. alpinus* weniger scharf ausgezogen. Letzteres gilt auch von *L. ogotona*. Bei dieser Art erscheint ferner die ovale Schmelzfalte des zweiten vorderen Backenzahns mehr als längliche Einstülpung von aussen her (Abbildg. von CUVIER) und die Schneide jedes vorderen oberen Schneidezahns ist mit einer sehr deutlichen Kerbe versehen (Abbildg. von PALLAS, Nov. Sp. Glir). Mit *L. pusillus* ist der Schädel von *L. rutilus* der sofort ins Auge fallenden Grössenunterschiede wegen nicht zu verwechseln.

Bei *L. tibetanus* M. Edw. ist der Schädel etwa um $\frac{1}{4}$ kürzer als bei *L. rutilus* und die Schneidezähne sind an der einander zugekehrten Seite beträchtlich kürzer als aussen. *L. nepalensis* unterscheidet sich von *L. rutilus* durch die vorn und hinten fast gleich breiten Nasenbeine, sowie dadurch, dass die Incisivöffnungen völlig mit einander verschmelzen, wie bei den ächten Hasen.

Schädelmasse * in Millimetern.	<i>L.utilus</i> Sev. Samarkand.	<i>L.alpinus</i> (sehr stark, Braun- schw. Mus.	<i>L. alpinus</i> , Berl. Mus.	<i>L. pusillus</i> , Berl. Mus.	<i>L. hyperboreus</i> , Braunschw. Mus.	<i>L. ogotona</i> , Daurien.
Vom Vordrande der Nasalia bis zum Hinterrande des Interparietale.	48.5	52	—	—	41	—
Basallänge.	40.5	44	—	—	—	37
Gaumenbreite zwischen den ersten Backenzähnen.	6.6	7.1	6.3	6.3	6.2	—
Gaumenbreite zwischen den letzten Backenzähnen.	8.2	9	8.5	6.8	8	—
Länge der oberen Backenzahnreihe.	9	9.2	9	7.4	8.1	—
Länge der unteren Backenzahnreihe.	9	9	9.1	7.5	8	—
Vom Hinterrande der oberen Nagezahn- Alveole zum Vordrand der Alveole des ersten Backenzahns.	12.5	14	12.5	8	9.5	—
Vom Hinterrand der unteren Nagezahn- Alveole zum Vordrand der Alveole des ersten Backenzahns.	7.5	7.8	7.5	5	6	—
Länge der Nasalia.	16.6	—	16.25	13	—	15
Länge der Frontalia.	15.9	—	17	12	—	14
Länge der Parietalia.	20.5	—	—	—	—	16.5
Breite der Nasalia vorn und hinten.	7.0 : 4.7	—	5.2 : 5.2	5.2 : 4	—	5 : 4
Grösste Breite des Schädels an dem Joehbogen.	23.5	—	24	19	—	20
Vom Vordrand der Nagezahn-Alveole des Unterkiefers bis zum äussersten Punkt des Winkelfortsatzes.	33	—	34.5	—	—	28.5

*) Die Masse des einen, sehr starken Schädels von *L. alpinus* (Braunschw. Mus.) und des Schädels von *L. hyperboreus* (Braunschw. Mus.) verdanke ich der Güte des Herrn Prof. Dr. Nehring. Die für *L. ogotona* angegebenen Masse sind den Tabellen Radde's entnommen, aus den „Reisen im Süden von Ostibirien“, Bd. I p. 229 und 230.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zoologische Jahrbücher. Abteilung für Systematik, Geographie und Biologie der Tiere](#)

Jahr/Year: 1887

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Schäff Ernst

Artikel/Article: [Über Lagomys rutilus Severtzoff. 65-72](#)